

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 30

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

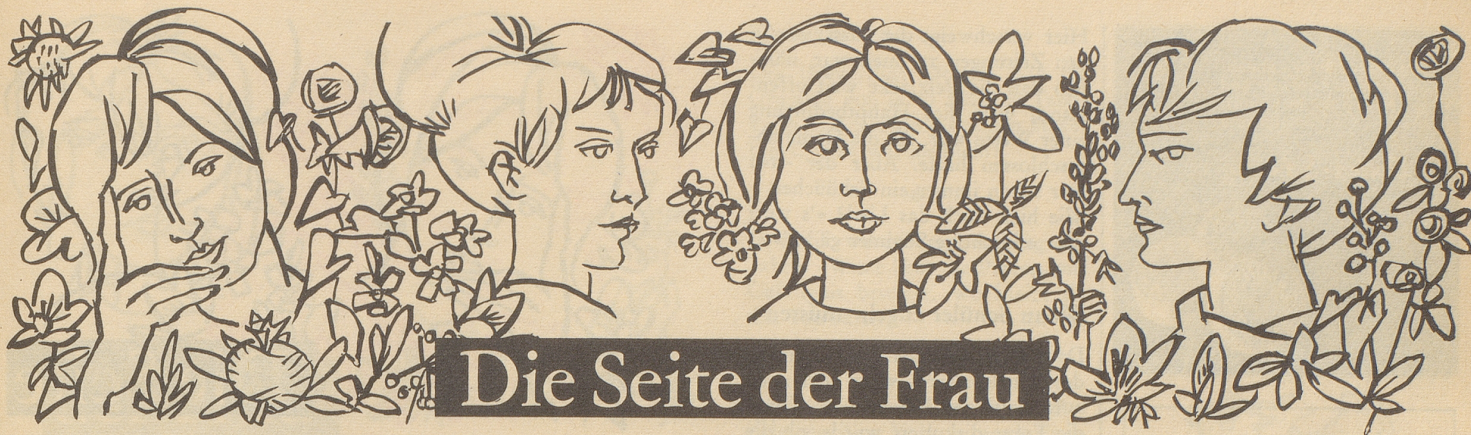
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein sensationelles Kochbuch

Eine Schweizer Leserin schickt mir aus Miami eine dortige Lokalzeitung mit einem Artikel von der Frauenseite, der eine wirkliche Glanzidee enthält. Vielleicht ist sie dem einen oder andern unter uns auch schon eingefallen, aber wir sind zu schüch, um sie offen zu vertreten.

Die Journalistin aber erzählt, der Einfall sei als eine plötzliche Inspiration über sie gekommen.

Man muß vorausschicken, daß es sich um eine Verfasserin von Kochbüchern handelt, – Kochbüchern aller Art, mit und ohne Diät, aber sie sagt, ihre finanziellen Erfahrungen hätten sie längst davon überzeugt, daß ein Kochbuch, das ein Bestseller werden soll, einen «gimmick» haben sollte, also etwas, was im Neudeutschen als «Pfiff» bezeichnet wird, etwas, das dies bestimmte Kochbuch sensationell von allen andern Kochbüchern unterscheidet, und das sich gleichzeitig aufs Erfreulichste ins Konjunkturdämpfungs- und Sparprogramm des Landes einfügt. Die haben nämlich dort drüben ein Konjunkturdämpfungs- und Sparprogramm. Henu, ein Konjunkturdämpfungsprogramm haben wir zwar scheint's auch, aber der Sparer kommt sich bei uns immer noch ein bißchen wie der Dorftrötel vor, angesichts der Steuergesetzgebung. Recht haben bei uns eigentlich die, die «es verklöpfen», aber das sind die Jungen. Wir Alten, die immer noch den Graus der dreißiger Jahre in den Knochen haben, können nicht aus unserer Haut heraus, – leider, denn die Strafe folgt auf dem Fuße.

Aber ich bin da arg abgeschweift und ich kehre hiermit zum sensationellen Kochbuch zurück.

Die obenangezogene Journalistin hat also mit ihrem Mann in einem Lokal zunacht gegessen. Es war ein

gutes und teures Lokal mit großen Portionen, und im Zuge dieses Nachtmahls fiel ihr auf, daß in ihrer Umgebung so ziemlich alle Gäste nach dem «Hundesäcklein» verlangten, zwecks Unterbringung der sehr ansehnlichen Reste von schönem, rotem Roastbeef, gebratenem Poulet und andern guten Sachen.

Nun, die Hundesäcklein gibt es dort überall, und bei uns auch schon da und dort, denn der Waldi hat schließlich auch seine Rechte, nicht wahr.

Als dann aber eine Dame am Nebentisch zwei Säcklein verlangte, und außerdem dem Kellner einschärfte, er solle das Lammgigot und das Poulet Chasseur streng getrennt und säuberlich einpacken ... da geschah es.

Jetzt kam ihr, nämlich der Journalistin, plötzlich die große Erleuchtung.

«Fred!» apostrophierte sie ihren Legitimen. «Glaubst du wirklich, daß die Frau einen Hund hat?» Was für ein Glück, einen Lebenskenner bei sich zu haben, – sogar für eine Journalistin. Denn was sagte der Papi?

«Herrgott, mein Liebes» sagte er. «Sei doch nicht so entsetzlich naiv! Natürlich hat sie keinen. Und wenn sie einen hätte, so bekäme er das Zeugs im Säcklein nie im Leben. Wozu auch? Die Frau nimmt ihren morgigen Lunch mit, und recht hat sie.»

Und in diesem Moment entstand in der schreibenden Gattin die große Inspiration. Was die Welt braucht, ist ein «Kochbuch für Restenverwendung aus dem Hundesäcklein».

Sie sieht schon wie sie, im Zuge des Sparprogramms, nach Washington eingeladen, und dort im Rosengarten vom Präsidenten und seiner Frau als Ehrengast empfangen wird,

wenn das Buch einmal publiziert ist.

Und warum nicht? Es gibt dümmere Ideen. *Bethli*

Das einteilige Badkleid

Es hat sich in relativ kurzer Zeit herumgesprochen: die Bikinis sind altväterisch. Es lebe das einteilige Badkleid! Aber die Besitzerinnen von Bikinis brauchen keine Angst zu haben. Sie können modgerecht am Strand erscheinen, indem sie einfach das Oberteilchen weglassen. Denn das neue, einteilige Badkleid besteht aus einem minimalen Höschen. Die ganze Partie über dem Nabel wird der Vitamin D spendenden Sonne ausgesetzt, was sicher gesund ist. Die Idee stammt für einmal aus Amerika, Frankreich zögert noch, aber man scheint doch der Meinung zu sein, man könne nicht einfach hinter der Zeit zurückbleiben. Gestripter Tease sei Goldes wert. Und für einmal, wo ein Zug der Sparsamkeit durch die Welt geht ...

Natürlich wird der Erfinder des einteiligen Badeanzugresiduums, wie jeder Neuerer seit Galilei, auch auf Widerstand bei den Ewiggestrigen stoßen. Wir zitieren im weiteren aus dem, was «sten» in der Basler National-Zeitung in dem schreibt, was er mit Recht als «Marktbericht» bezeichnet:

«Die ersten Skandale sind in der Alten und der Neuen Welt entstanden, und das ist immer gut, wenn es gilt, etwas Neues einzuführen. In den USA haben bereits Frauenvereine die erste Brustwehr aufgeworfen, und im sittenstrengen England, wo ein Kriegsminister bereits fällt, wenn er für ein paar Dutzend Pfund Vorspiegelungen erliegt (während bei uns ein Kriegsminister im Amte bleibt, wenn er für hunderte von Millionen Franken Luftgespinsten erliegt) – also in England hat man schon eine Dame aus einem Restaurant gewiesen, weil sie unter der Pelzjacke nichts anderes trug, als sich selbst.»

